



„Rückkehr von Großsäugern“

Positionspapier des Deutschen Jagdschutz-Verbandes (DJV)

Großsäuger wie Bär, Wolf, Luchs oder Elch, die im 18. und 19. Jahrhundert in West- und Mitteleuropa bis auf wenige Restvorkommen ausgerottet wurden, kehren seit einigen Jahren in ihre einstigen Lebensräume zurück.

Übereinstimmend mit internationalen Konventionen (Berner Konvention, Konvention zur Biologischen Vielfalt), FFH-Richtlinie sowie der nationalen Gesetzgebung, beobachtet die deutsche Jägerschaft die natürliche Rückwanderung und Etablierung von Großsäugern mit Interesse. Als ehemals heimische Arten tragen sie zur Bereicherung der Artenvielfalt in Deutschland bei. Ihre Wiederausbreitung ist nicht zuletzt ein Resultat der Schutzbemühungen auf nationaler und internationaler Ebene. Der DJV unterstützt zusammen mit anderen Naturschutzverbänden die notwendige Begleitforschung, zu der neben Bestandsmonitoring oder genetischen Untersuchungen auch die Sicherung von potenziellen Lebensräumen und Wanderkorridoren gehört.

Erfahrungen mit den Wölfen in der Lausitz oder dem zugewanderten Braunbär nach Bayern im Sommer 2006 haben gezeigt, dass sich nach langer Abwesenheit Wildtiere und Menschen erst wieder aufeinander einstellen müssen. Mit der Zuwanderung sind also auch Probleme verbunden, die von Art zu Art unterschiedlich sein können.

Die Jägerschaft fordert daher die verantwortlichen Länderbehörden auf, stufenweise Managementpläne für alle rückwandernden Großsäugerarten zu erarbeiten. Diese sollen dem Schutz und der Erhaltung der Arten dienen und möglichen Konflikten vorbeugen. Der Raumbedarf der betreffenden Arten sowie die naturräumliche Situation unserer Kulturlandschaft machen eine bund- und länderübergreifende Zusammenarbeit und Abstimmung unter Einbindung aller Betroffenen unabdingbar. Dabei gilt es auch, auf Erfahrungen anderer Staaten zurückzugreifen.

Neben der Einrichtung von Monitoring-Programmen, für die wir Jäger einen wichtigen Beitrag liefern können, sind als Voraussetzung für die „soziale Tragfähigkeit“ der Großsäuger wirksame Maßnahmen zur Schadensprävention zu entwickeln. Dabei muss insbesondere die natürliche Scheu der Tiere vor dem Menschen erhalten werden. In den Jahren, in denen sich die Populationen im Aufbau befinden, sind verbindliche Entschädigungsregelungen unverzichtbar.

Als Aufgabe der Jagdverbände sieht der DJV unter anderem die Akzeptanzsteigerung für Wolf, Luchs und Bär in der Öffentlichkeit und innerhalb der Jägerschaft an. Hier gilt es durch Maßnahmen im Bereich Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstsein für die Bedeutung der Arten zu schaffen. In Gebieten mit Vorkommen von Großsäugern sind Jagd- und Forstbehörden aufgefordert, in Abstimmung mit der Jägerschaft das Schalenwildmanagement den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Im Gegensatz zur Rückwanderung hält der DJV aktive Wiedereinbürgerungen oder Bestandsstützungen der betreffenden Arten nicht für sinnvoll - sie können hinsichtlich der notwendigen Akzeptanz sogar kontraproduktiv sein. Da sich europaweit die Populationen von

Luchs, Wolf, Bär und Elch in einer dynamischen Entwicklung befinden, ist eine Wiederbesiedlung geeigneter Lebensräume auf natürlichem Wege in absehbarer Zeit zu erwarten.

Um diese Zuwanderung aus den Ursprungsgebieten (Quellpopulationen) zu fördern, ist die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern zu intensivieren. Zudem sind die großen, noch unzerschnittenen, siedlungs- und verkehrsarmen Räume Deutschlands auch im Zusammenwirken mit angrenzenden Regionen zu erhalten.

Regional und überregional bedeutsame Lebensraum- beziehungsweise Wanderkorridore sollen integraler Bestandteil der Raumordnung werden. Wirksame Querungshilfen (unter anderem Grünbrücken) für Wildtiere müssen zusammen mit Schutzzäunen an stark frequentierten Verkehrswegen, stärker als bisher verbindlicher Bestandteil von Verkehrswege- und Landschaftsplanung werden.

DJV-Präsidium

Bonn, den 14. Juni 2007